

**Predigt zur Aktion „neu anfangen“  
Die Samariterin - Neuanfang am Brunnen  
Matthäusgemeinde Hessental 5. November 2006  
Lektorin Erika Genser**

Predigttext: Johannes 4, 4 - 19, 25 - 30, 39 - 42  
Bild von Sieger Köder: Die Samariterin am Brunnen.

Liebe Gemeinde,

Begegnungen, das wissen wir alle, können unser Leben verändern! Im positiven und im negativen Sinn.

Begegnungen können enttäuschen und bedrücken, hemmen, lähmen und ersticken.

Eine Begegnung kann aber auch das Leben fördern, heilen, befreien und beglücken, einen neuen Anfang schenken.

Die Geschichte von der Samariterin am Brunnen überliefert uns eine der schönsten Begegnungserzählungen in den Evangelien - die Begegnung mit Jesus am Jakobsbrunnen.

Die Begegnung der Frau mit Jesus hat zu einem „neu anfangen“ geführt, dadurch wurde ihr Leben verändert und in der Folge das Leben von vielen, die diese Botschaft hörten.

Bis auf den heutigen Tag erleben und erfahren wir, wie die Begegnung mit Jesus Menschenleben verändert.

Diese Begegnung ereignete sich bei Sychar um die sechste Stunde. Um auf dem kürzesten Weg nach Galiläa zu kommen, musste Jesus durch Samarien ziehen. An einer Weggabelung dieses Weges steht bis heute der Jakobsbrunnen. Ein Brunnen, 30 Meter tief, ein Sickerbrunnen, in dem sich Grundwasser sammelte, ein Brunnen, der nicht von einer Quelle gespeist war.

Der Name Sychar bedeutet: Nicht fließend, verstopft, abgeschnitten von der Quelle, ausgetrocknet. Auch das Leben eines Menschen, auch unser Leben, auch das Leben einer Gemeinde und Kirche kann nicht mehr im Fluss sein, von seiner inneren Kraftquelle abgeschnitten und ausgetrocknet.

Die Begegnung findet um die sechste Stunde statt, das ist um 12 Uhr in der größten Mittagshitze. Jesus war erschöpft von dem Weg und saß sehr müde und ermattet am Brunnen.

Ganz als Mensch erleben wir Jesus hier. Er konnte schwitzen und müde sein, durstig und hungrig, Er weiß, wie hart das Leben sein kann.

Die Bibel berichtet uns, dass er sehr wohl das Gefühl kannte, kein Geld zu haben, ohne Dach überm Kopf zu sein, körperliche Schmerzen zu leiden, gequält und von eigenen Freunden verlassen zu werden.

Er wusste um die Not der Menschen, um die Not dieser samaritanischen Frau.

Er weiß auch um unsere Not, heute morgen!

Die Sonne stand am höchsten. Niemand geht um diese Zeit Wasser schöpfen, zumal Wasser sehr schwer zu tragen ist. Merkwürdig, dass diese Frau unterwegs ist! Der Brunnen war einen Kilometer von Sychar entfernt und in Sychar gab es auch Wasser. Was bewegt diese Frau, hierher zu kommen, um diese Zeit, in der alle den Schatten und die Ruhe suchen. Wir können nur vermuten:

Sie wollte niemandem begegnen, sie war ausgestoßen, um diese Zeit konnte sie annehmen, allein zu sein.

So geht sie um die sechste Stunde: Sechs ist eine biblische Symbolzahl. Sie deutet an, dass etwas nicht ganz ist, dass etwas fehlt, dass etwas außerhalb der Ordnung ist, außerhalb der Harmonie. Dass sich etwas in ungeordnetem oder zerbrochenem Zustand befindet.

In dieser Stunde und in diesem Zustand trifft die Frau Jesus. Der Sohn Gottes, erschöpft, müde und durstig begegnet ihr.

Dabei durchbrach Jesus alle gesellschaftlichen Schranken. Er spricht mit ihr, einer Frau, obwohl die Juden jeden Morgen beteten: „Herr, ich danke dir, dass du mich nicht als Frau erschaffen hast.“ Er spricht mit einer bekannten Sünderin, die zugleich auch noch eine Samariterin war. Er tut etwas Unmögliches, keine Frommer der damaligen Zeit hätte das getan.

Das Gespräch ist zunächst merkwürdig. Er bittet sie um Wasser und bietet ihr zugleich Wasser an. Sie dachte an das Wasser im Brunnen und an den Durst des Leibes. Jesus sprach vom Durst der Seele, vom Durst nach Liebe, vom Lebensdurst, den jeder Mensch in der Tiefe seiner Seele spürt.

Brunnenwasser sickert in das Erdreich und sammelt sich dann in einem Teich. Jesus bietet im Gegensatz dazu eine Quelle an, womit sprudelndes, fließendes, frisches Wasser gemeint ist. Dieses geistliche Wasser verbreitet sich, schenkt Leben, ewiges Leben. Wir trinken Wasser und wissen, dass wir wieder durstig werden, er aber bietet lebendiges Wasser an, das den Lebensdurst dauerhaft stillt. Es gibt nichts anderes, das unseren Durst bis in Ewigkeit stillen kann.

Aber es gibt Wahrheiten, die muss man selbst entdecken! Wir können uns scheinbar mit materiellen Dingen, mit Genüssen und menschlicher Anerkennung zufrieden geben, scheinbar! Satt, wirklich satt, erfüllt und glücklich werden wir davon nicht. Die Frau hat die Erfüllung in menschlichen Beziehungen gesucht, aber gefunden hat sie diese Erfüllung nicht. Die Sehnsucht bleibt! Jesus spricht von dieser Sehnsucht nach Ganzheit, nach Heilsein, nach einem Leben, das erfüllt ist. Er sieht die Sehnsucht dieser Frau nach Leben, eine Sehnsucht, die sie selbst noch nicht einordnen kann.

Der Psalmbeter ( Ps. 42, 2) weiß davon wenn er betet:

*„Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott...“*

Und dem auserwählten Volk und uns ist verheißen Jes. 12. 3)

*„Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Brunnen des Heils...“*

Das ist nicht abgestandenes Wasser aus einem Sickerbrunnen, von Keimen befallen, trüb und schmutzig, das noch mehr Durst macht..

Jesus sagt ihr: Gott hat Wasser, das Durst stillt, das Lebensdurst stillt, das in die Lebensfülle führt. Und sie sagt:

*„Herr, gib mir - gib mir von diesem Wasser.“* Und das ist entscheidende, dass auch wir sagen:

*„Gib mir...!“*

Aber was tut Jesus zunächst?

Er spricht den wunden Punkt im Leben dieser Frau an und damit den tiefsten Grund ihrer Sehnsucht nach Leben. *„Rufe deinen Mann.“*

Jetzt kommt Jesus ihrem Leben ganz nahe, jetzt wird es ungemütlich, so wie wir es nicht mögen, wenn Gott uns gar zu nahe kommt, möglicherweise auch noch durch Menschen, wenn unsere Schwachstellen, unsere wunden Punkte berührt werden.

Und wieder kommt die Zahl sechs. Fünf Männer hatte diese Frau schon gehabt. Jetzt hatte sie den sechsten. Alle Männer konnten ihre Sehnsucht nach vollkommener Liebe und erfülltem Leben nicht stillen.

Der Durst nach Liebe hat sie in immer neue Enttäuschungen geführt.

Der Mensch verlangt in der Beziehung nach Unbedingtheit. Er sucht im Anderen etwas Gottähnliches, einen ewigen Halt.

Aber kein Mensch kann die Sehnsucht nach dem vollen Leben und die Sehnsucht nach der vollen Liebe stillen. Denn diese Sehnsucht ist unendlich. Wie sollte ein endlicher Mensch Unendliches geben können!? Um im Bild zu bleiben, der Mensch kann nur Wasser geben, das immer wieder dürsten lässt.

So werden wir auf Gott hingewiesen und hingeworfen.

Er ist der Ewige. Nur er kann geben, was den ganzen Durst des Menschen nach Leben und Liebe stillt.

Wir werden immer diese Sehnsucht nach Ewigkeit im Herzen tragen. Gott hat sie uns eingepflanzt. Es gibt einen Durst, den nur Jesus befriedigen kann, der selbst die Quelle des Lebens ist.

Aber das eigene Leben anschauen, in die Tiefe, in den Abgrund schauen, sich stellen, das ist ein schwerer Weg.

Der Maler Sieger Köder hat ein Bild zu dieser Geschichte gemalt.

Das Bild zeigt einen tiefen Brunnen. Oben am Brunnenrand steht die samaritanische Frau. Sie schaut von oben hinab auf die Wasseroberfläche im Brunnen.

Was aber spiegelt die Wasseroberfläche: sie spiegelt zwei Gestalten, eine Frau und einen Mann. Die Frau erkennt, wer sie ist und das ist sehr schmerzlich, aber sie ist nicht allein. Es ist jemand bei ihr in der Tiefe, in diesem schmerzlichen Prozess der Selbsterkenntnis. Es ist Jesus, er hat sich an ihre Seite gestellt.

Das Bild zeigt etwas, was sich nur in dieser Frau abgespielt haben mag.

So zeigt das Bild auch uns, die wir allein am Brunnenrand stehen und Jesus in dieser besonderen Weise begegnen. Jesus ist bei uns in der Tiefe, in den Abgründen unseres Lebens, wenn wir vor unserem eigenen Herzen, wenn es dunkel und schwer ist und Traurigkeit und Einsamkeit sich auf uns legt.

Sein Blick schaut uns an. Ich gebe dir von dem lebendigen Wasser, ich gebe dir heilende Kraft. Ich bin bei dir. Du bist mir unendlich wertvoll. Ich helfe dir, dein Leben ins Reine zu bringen. Schau mutig hinein in die Tiefe!

Da stehen wir nun am Brunnen, um den Lebensdurst ein für allemal zu stillen, um aus der Tiefe zu schöpfen und endlich heil und satt zu werden.

In der Mittagsstunde ist es still in Sychar. Der Blick, der Sprung in den Brunnen fängt in einer stillen Stunde an. Vielleicht braucht es einsame Wege um Jesus zu begegnen, den Gottesdienst der stillen Zwiesprache - das Gebet, das Hinhalten unseres Herzens.

Und mit dem Hören geht es weiter. Das Hören! - einen anderen Weg gibt es nicht. Darum muss ich Orte suchen, wo es etwas zu hören gibt. Wo ich Jesus begegnen kann, wo Gottes Wort gesagt, gepredigt wird, wo wir einander vom Glauben erzählen, aber auch die Stille wo ich auf die leise Stimme in mir hören kann und darin die Stimme Jesu entdecke.

Ich brauche Orte, wo ich fragen kann, wo ich meine Wunden zeigen darf, wo ich weinen darf, wo sich jemand an meine Seite stellt, wenn ich vor dem Abgrund meines Lebens stehe.

Und wo ich Hilfe bekomme, mein Leben ins Reine zu bringen.

Wir sind dankbar für jeden Hauskreis, für jede geistliche Partnerschaft, für jedes Zwiegespräch, jede Seelsorgesituation, wo das möglich ist!

Die schmerzenden Wunden, die das Leben geschlagen hat, anzuschauen und diesen Blick auszuhalten ist eine schwere Arbeit. Aber wahr sein lassen was wahr ist, das ist Erlösung. Da fallen die Lasten ab, da geht der Seufzer der Erleichterung durch den ganzen Menschen wie lebendiges Wasser, wie eine heilende Kraft.

Auf den Seelengrund hinab steigen macht Angst, aber du findest lebendiges Wasser, Wahrheit über dich.

Die Geschichte Jesu und der Samariterin lebt von diesem alten Symbol.

Wir erleben: Jesus stellt diese Frau nicht an den Pranger und uns auch nicht.

In einer Zeit, in der Ehebrecherinnen nach dem Gesetz gesteinigt wurden, ( allerdings nur die Frauen!), schenkt Jesus einen neuen Anfang.

Jesus hat in ihr das Vertrauen geweckt, dass sie auch die schmerzlichen Seiten ihres Lebens betrachten kann. Sie kann nun ihr Leben mit den Augen Jesu sehen. Sie darf aus der Barmherzigkeit Gottes wie aus einem Brunnen schöpfen, der nie versiegen wird.

Das, was verstopft war, ist frei geworden, nun kann es fließen.

Lebendiges Wasser als Gabe Gottes wird zu einer Kraftquelle, die nie versiegt, die verlässlich ist, die neue Kräfte freisetzt.

*„Das Wasser, das ich dir geben kann, sagt Jesus, wird in dir zu einer sprudelnden Quelle werden. Wenn du es trinkst, dann wirst du selbst zu einer Quelle werden, aus der für andere ewiges Leben quillt.“*

Sind das nicht wunderbare Hoffnungen?

Wir können immer wieder wie eine Kraftquelle sein durch die Jesus „Ströme lebendigen Wassers“ hindurchfließen lässt, zum Segen für andere. Das hängt nicht davon ab, ob wir uns so fühlen. Die Kraft Gottes fließt durch schwache Menschen wie wir.

Wir haben erlebt, wie Menschen aus unserer Gemeinde bereit waren, hier im Gottesdienst und auch im Gemeindebrief von ihrem Leben mit Gott und ihrem Glauben zu erzählen und viele haben erlebt, wie viel Kraft davon ausgeht.

Im Rahmen von „neu anfangen“ wird es ein Buch geben mit vielen solchen Berichten von Menschen aus dem ganzen Kirchenbezirk und auch aus unserer Gemeinde.

Und wir beten darum, dass es zu einer solchen Kraftquelle wird.

Wir können allerdings auch ein Totes Meer sein; immer nur aufnehmen und nichts weitergeben. Dann ist etwas verstopft, dann muss etwas frei werden, wie in Sychar. Empfangen und geben, das ist eine Gesetzmäßigkeit.

„**Neu anfangen**“ möge für uns und durch uns für viele Menschen zu einer solchen Kraftquelle werden!

Die Samariterin lebt es uns vor:

Jesus hatte ihr Herz erreicht. Sie lässt ihren Wasserkrug stehen und rennt zurück in die Stadt. Sie hatte es eilig! Da kommt eine Dynamik in die Geschichte hinein. Sie lässt den Wasserkrug stehen, denn sie kommt zurück. Jetzt aber drängte es sie. Jetzt ist sie zur Missionarin geworden!

Wie lange mag wohl ihre Begegnung mit Jesus gedauert haben?

Ich nehme an, die Mittagshitze ist jetzt auch nicht geringer als vorher, aber das kann sie nicht aufhalten.

Ihre Scheu vor den Menschen - Was werden sie denken, werden sie mir überhaupt zuhören...?

All die Bedenken, die wir doch auch so gut kennen, sie haben keinen Platz mehr.

*Wes das Herz voll ist, dem geht der Mund über und dem laufen die Beine davon.*

Wer zur Quelle lebendigen Wassers geworden ist, von dem gehen Ströme lebendigen Wassers aus, es fließt weiter. Das Wort Gottes wird weitergegeben von Mensch zu Mensch, wenn wir zueinander sagen:

*„Kommt mit zum Brunnen...“!*

*„Kommt und seht...“!*

Nie erreichen und überzeugen wir Menschen mehr, als wenn wir erzählen können: "Ich habe es erlebt, ich, eine Sünderin, kommt, seht es selbst!"

Und was geschah, ein außergewöhnliches Wunder.

Ihr Aufruf, diese „**Kommt und seht**“ war so überzeugend, dass die meisten Einwohner der Stadt ihr zum Brunnen folgten, um Jesus zu sehen. In Scharen eilten sie aus den Olivenhainen, aus dem Schatten, wo sie sich eingerichtet hatten, aus allen Winkeln des Ortes, zu einer Zeit, wo man nicht hinaus in die Hitze geht. Sie kommen herbei zum Jakobsbrunnen.

Auf einmal gelten neue Prioritäten, Gewohnheiten werden durchbrochen, Traditionen werden abgelegt,

Vorurteile verlieren ihre Macht. Da gibt es kein Zögern, kein langes Überlegen!

Sie hörten ihn predigen von den Geheimnissen des Glaubens und erkannten: Das ist der Messias. Das ist Gottes Retter für alle Menschen.

Sie wollten mehr und baten ihn, bleibe bei uns und Jesus, der nur auf der Durchreise war, er blieb zwei Tage bei ihnen. Es war Gnadenzeit!

Diese 2 Tage berühren mich besonders! Was mag da geschehen sein? Es wird uns nicht erzählt. Aber meine Phantasie kennt hier keine Grenzen!

So stelle ich mir vor:

Sie werden gelehrt und sie saugen es auf wie trockenes Land das frische Wasser.

Sie sagen „*Gib mir*“

Sie schauen in die Tiefe ihres Lebens und bringen das Zerbrochene vor Jesus.

Sie erleben Heilung und neues Leben.

Und sie beten an. Sie selbst werden zu einem Tempel der Anbetung.

Und auch sie sprechen nun dieses „**Kommt und seht**“!

Es kamen immer mehr um ihn predigen zu hören und auch sie erleben einen neuen Anfang, Erweckung in Samarien!

Sie haben es selbst erfahren und konnten sagen: Jetzt vertrauen wir nicht nur, weil du uns von ihm erzählt hast, sondern weil wir ihn selbst gehört haben. Wir wissen jetzt, dass er wirklich Retter der Welt ist!

Das „*kommt und seht*“ geht weiter und zieht Kreise. Gebe Gott, dass auch wir das immer wieder erleben! Amen